

Caritas

Autor(en): **Bister, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

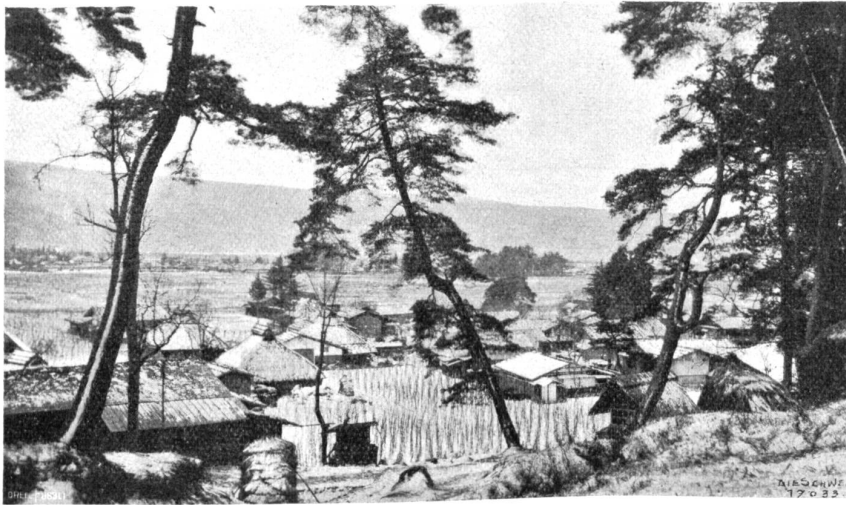
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auf dem Weg zum Waldweiber.

in Jahresfrist gemacht hatten. Ein gewandtes Volk sind die Japaner. Glücklicherweise war mein Begleiter, Timm, ein «all round» Sportsmann, dessen gesamtes Mobiliar beinahe aus Sportpreisen hatte zusammengefest werden können, auch ein vorzüglicher Läufer, und so blieb für diesmal noch die europäische Superiorität gewahrt. Hingegen sah ich schon Knirpse, die kaum das Gehen gelernt haben konnten, vor- und rückwärts Außenbogen laufen. Weniger entwicklungsfähig schien das weibliche Geschlecht. Sichernd stolperten ein paar frische braune Mädchen auf ihren losen sitzenden Fußbrettchen herum, die durch aufgeschraubte Eisenkufen in Schlittschuhe umgewandelt waren. Timm, durch die Anwesenheit der Schönen zu Höchstleistungen angepörrt, umkreiste und umhüpfte die Schar in kühnen Evolutionen, und die Ausrufe des Erstauens regten ihn zu immer gefährlicher aussehenden Sprüngen und Kreisen an.

Ich feierte meinen kleinen Triumph erst abends im Tee-

haus, wo die Spitzen des Schlittschuhclubs und das ganze Hotelpersonal sich um uns sammelte. Meine im Vorjahr mit dem Zulauf' sehen Stereoskopapparat gemachten Aufnahmen erregten nicht endende Bewunderung: die Plastizität des Stereoskopbildes wenigstens schien in Suwa noch neu.

Einer unserer Gäste, ein Buchhändler und Verleger, schenkte uns ein von ihm angefertigtes Reklameplatkat für den Eissport. Das war nun allerdings noch ein Zufunfts bild. Scharen eleganter Sportsleute sah man vom Bahnhof zur Eisbahn ziehen, alles Fremde; auf dem Eis selber sah's ungefähr so aus wie im Palais de Glace zu Paris. Das Ding mußte die Nachbildung eines amerikanischen oder europäischen Wintersportplakates sein; denn für ein bloßes Phantasieprodukt war es zu korrekt. Ein voluminöser Führer für Suwa und Umgebung fand sich auch schon im Buchhandel, und all dies für ganze drei Mann, die diese Winterjaison „gemacht“ hatten.

Nach einer zweiten sehr kalten Nacht waren wir wieder bei Tagesgrauen auf dem Eisfeld. Wir fanden schon den Vorstand des Schlittschuhclubs da, der uns dann auch eine Stunde später das Geleit zum Bahnhof gab. Es war ein wunderschöner Tag, und der heilige Fuji zeigte sich in seinem ganzen Glanz. Achtundvierzigmal aber entrückten uns Tunneln, worunter eins von neunzehn Minuten Länge, dem hellen Licht des Tages. Als wir nachts spät in Yokohama anlangten, war die Erkenntnis in uns gereift, das Vergnügen des Eissportes sei eigentlich in Japan doch etwas teuer erkauft, und wir begannen, an dem Aufkommen Suwas als eines internationalen Wintersportplatzes ernstlich zu zweifeln.

Dr. Fritz Paravicini, Yokohama.

✻ Caritas ✻

Stimmungsbild von Max Pfister, Zürich.

Das Pflaster glühte. Eine heiße Luftwelle trug mich über die Marmorstufen hinauf in die Kirche. Leise setzte ich mich auf eine Bank.

Düster und schwermütig hoben sich die gotischen Säulen zur hohen Decke und verloren sich im bläulichen Dunkel. Die Sonnenstrahlen fielen gebrochen durch die farbigen Oberfenster und malten matte Flecken auf die alten Quader, rot und violett. Schwer und in großen Falten wallte der brokatene Vorhang hinter dem Altar auf den dunkeln Mosaikboden, und die geschnitzten Stühle hoben sich kaum ab vom unbestimmten Düster des Chores.

Nur das goldene Herz Jesu leuchtete, von einem Sonnenstrahl berührt, am Fries des Hochaltars und glühte durch den dämmerigen Raum in strahlendem Feuer.

Wir beide schauten hin.

Sie saß lässig an einen Pfeiler gelehnt, eine dunkle Gestalt, und bewegte ruhig den Fächer. Der seidene Schleier, der ihr Haupt fast verhüllte, wiegte sachte mit, dem Rhythmus des Luftzuges folgend, und eine schwarze Locke stahl sich dazwischen hervor.

So saßen wir lange und schauten auf das schimmernde Herz. Allmählich zog der Sonnenstrahl weiter, der Glanz wurde matter, immer matter, und endlich erlosch er.



Abfahrt von Suwa.